

Fachleute für Fremdsprachen

Dieser Studiengang der Saar-Universität bereitet Übersetzer auf die Berufswelt von morgen vor.

VON MARKO VÖLKE

SAARBRÜCKEN „Es gibt doch Dr. Google & Co. – warum braucht man überhaupt noch menschliche Übersetzer?“, werden Friederike Lessau und Rebecca Fox immer wieder gefragt, wenn sie erklären, was sie studieren. Lessau gehört zu den 92 Studierenden im Bachelor „Language Science“, Fox zu den 34 Masterstudierenden von „Translation Science and Technology“ an der Saar-Uni. Es ist ein Übersetzerstudium mit technologischem Schwerpunkt.

In vielen Bereichen, wie bei kreativen Texten, Redewendungen und um Wortwitze sinngemäß in andere Sprachen zu übersetzen, sei ihre Arbeit unverzichtbar. Das steht für die Beiden fest. Sonst kommen zum Beispiel bei Gebrauchsanweisungen manchmal lustige, oft aber unverständliche Sätze heraus. „Übersetzer sind erst dann unnötig, wenn es gelingt, das menschliche Gehirn nachzubauen“, ergänzt Fox.

Die St. Ingberterin gehörte zu den Ersten, die in der heutigen Fachrichtung „Sprachwissenschaft und -technologie“ ein Studium aufgenommen haben. 2016 wurden die Fachrichtungen „Angewandte Sprachwissenschaft sowie Übersetzen und Dolmetschen“ und „Computerlinguistik und Phonetik“ zusammengeschlossen. Eigentlich habe sie Psychologie studieren wollen – und sie sei nur ihr Plan B gewesen, blickt Fox zurück. Doch dann hat der 24-Jährigen gut gefallen, dass das Fach relativ klein und familiär ist und sie ihre Englisch- und Spanisch-Kenntnisse einbringen konnte. „Ich reise auch gerne“, ergänzt sie. Inzwischen ist sie im dritten Master-Semester.

Friederike Lessau, die ihr viertes Bachelor-Semester absolviert hat, stammt aus Schleswig-Holstein. „Schon in der Schulzeit habe ich ein Auslandsjahr in Panama verbracht. Nach diesem wurde mir klar, dass ich unbedingt etwas mit Sprachen und am liebsten auch mit Übersetzen studieren möchte“, blickt sie zurück. Nach dem Abi machte sie einen Freiwilligendienst in Mexiko. Für den Studiengang hat sich die 22-Jährige entschieden, „da dieser sowohl die Sprachwissenschaft, als auch das



Die angehenden Übersetzerinnen Rebecca Fox (vorne) und Friederike Lessau arbeiten in ihrem Studium an der Saar-Universität auch mit maschinellen Übersetzungsprogrammen. FOTO: BECKER&BREDEL

Übersetzen beinhaltet – eine Kombination, die man ganz selten an anderen Unis findet.“ Und so fiel ihre Wahl auf die Saar-Universität.

Dass die neuen Studiengänge auch mit Technik und Programmierung zu tun haben, habe zunächst bei ihren Kommilitonen für Bedenken gesorgt. „Viele haben sich für ein Sprachstudium entschieden, weil dieses eben nichts mit Naturwissenschaften und Technik zu tun hat“, sagt Fox. Doch auch für Lessau steht inzwischen fest: Sie sei zwar kein Technikfreak, aber sehe ein, dass dieser Bereich wichtig ist. Und Fox ergänzt: „In vielen Stellenausschreibungen sind heute auch HTML-Kenntnisse erwünscht.“ Maschinelle Übersetzungsprogramme sind aus dem Alltag von Übersetzern nicht mehr wegzudenken. Wie diese funktionieren und mit welchen Infos Menschen sie füttern müssen, damit

sie überhaupt arbeiten können, ist daher Teil des Masterstudiums an der Saar-Uni.

Natürlich müssen die Studierenden Fremdsprachen gut beherrschen. Für das Studium werden in den romanischen Sprachen jeweils

unterschiedliche Kenntnisse vorausgesetzt. In Englisch ist tiefgreifendes Grammatik-Wissen erforderlich.

Im Bachelor seien die Veranstaltungen zu einem großen Teil vorgeschrieben, sagen Fox und Lessau. In den ersten beiden Semestern gibt es

INFO

Das technische Übersetzungsstudium

Der Bachelor-Studiengang vermittelt Kompetenzen in den Bereichen der theoretischen, der gebrauchtorientierten und der Computer-Linguistik. Außerdem beschäftigen sich Studierende mit Phonetik, Sprachverarbeitung und Übersetzung. Zudem erwerben sie schriftliche und mündliche Kompetenzen im Englischen oder in romanischen Sprachen.

Der Master-Studiengang vermittelt fundierte Übersetzungs-Kompetenzen sowie eine sprachwissenschaftliche und -technologische Ausbildung.

Ein Studienbeginn ist nur zum Wintersemester möglich. Der Studiengang unterliegt keinen Zulassungsbeschränkungen.

Weitere Infos zum Studiengang unter www.uni-saarland.de. (mv)

Geisteswissenschaftler sind gefragter als gedacht

Wer als Absolvent flexibel bleibt, hat gute Berufsaussichten. Frauen haben es in der Arbeitswelt allerdings schwerer als ihre männlichen Kollegen.



Der Frauenanteil ist in den Geisteswissenschaften besonders hoch. Absolventinnen haben es auf dem Arbeitsmarkt oft schwerer als ihre Kollegen. FOTO: SCHLESINGER/DPA

KÖLN (np) Das Klischee vom taxifahrenden Geisteswissenschaftler mit geringem Verdienst hält sich schon sehr lange. Dabei haben es Historiker, Literaturwissenschaftler oder Philosophen auf dem Arbeitsmarkt nicht so schwer wie oft angenommen wird. Allerdings stellt sich ihre Situation abhängig von Geschlecht, Studienabschluss und Berufserfahrung sehr unterschiedlich dar. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) und des Stifterverbandes, die von der Gerda Henkel Stiftung gefördert wurde.

Männliche, berufserfahrene Geisteswissenschaftler (ab 45 Jahre)

schneiden gemessen am Nettoeinkommen und dem Anforderungsniveau ihrer Tätigkeit nicht schlechter als der Durchschnitt aller Akademiker ab. Rund 140 000 der 505 000 Geisteswissenschaftler in Deutschland besetzen im Jahr 2016 Führungspositionen. Promovierte Geisteswissenschaftler stehen besonders gut dar: Jeder Zweite in Vollzeit beschäftigte mit Dokortitel ist Führung- oder Aufsichtskraft. Rund ein Drittel der Promovierten kommt laut IW-Untersuchung überdies auf ein monatliches Nettoeinkommen von 4000 Euro und mehr. Berufsanfänger mit Bachelorabschluss verdienen aber meist weniger als der

Durchschnitt der Akademiker. Jeder Zweite kommt hier nur auf ein Nettoeinkommen von unter 2000 Euro.

Absolventinnen haben es auf dem Arbeitsmarkt besonders schwer. Obwohl sie mit 65 Prozent die Mehrheit der erwerbstätigen Geisteswissenschaftler stellen, schaffen sie es auch bei einer Vollzeitstelle seltener in Führungspositionen als ihre männlichen Kollegen. Während 41,4 Prozent der Männer leitende Aufgaben übernehmen, sind es bei den Frauen nur 29,5 Prozent. Sie erreichen auch deutlich seltener die höchste Gehaltsklasse.

Befragte Unternehmen gaben an, Geisteswissenschaftler einzustellen, weil diese oft gute Kommunikationsfähigkeiten mitbringen und gut im Team arbeiten könnten. Allerdings haben Geisteswissenschaftler nach Ansicht der Unternehmer Nachholbedarf, was IT-Kenntnisse angeht. Da sie sich oft aber flexibel auch in fachfremden Themen einarbeiten können und besonders lernfähig sind, haben Geisteswissenschaftler laut IW-Untersuchung auch künftig gute Berufsaussichten. Sie arbeiten dabei sehr viel häufiger als andere Akademiker in Berufen, die für ihr Studium eher untypisch sind.

Saar-Forscher entwickelt Arthrosemodell

SAARBRÜCKEN (np) Professor Henning Madry hat die Forschung zu den Ursachen der Gelenkerkrankung Arthrose ein gutes Stück vorangebracht. Der Forscher der Saar-Universität hat ein wissenschaftliches Arthrosemodell entwickelt, mit dem sich künftig der Krankheitsverlauf besser voraussagen lässt.

Fünf Millionen Menschen in Deutschland sind von der Gelenkerkrankung betroffen, erklärt die Deutsche Arthrose-Hilfe. Sie leiden unter Schmerzen und Bewegungseinschränkungen, ihre Gelenke werden mit der Zeit zunehmend steifer und unbeweglicher. Oft

merken die Patienten erst in einem späten Stadium, dass sie Arthrose haben, sagt Madry. Die Frühphase der Krankheit ist bisher noch wenig erforscht.

Eine der am häufigsten auftretenden Formen ist die Kniegelenksarthrose. Forscher sind sich schon länger einig, dass dieser oft ein Meniskusschaden vorausgeht. Madry sagt: „Was man allerdings nicht weiß: Wie genau verläuft der Weg zum Meniskusschaden zu Schäden am Gelenkknorpel und damit zur Arthrose?“ Durch Experimente hat der Arthrose-Experte jetzt eine Antwort gefunden.

Zunächst haben Madry und seine Mitarbeiter sich bei menschlichen Patienten angeschaut, wo genau der Meniskusschaden liegt und dann den Ort des Knorpelschadens exakt bestimmt. Im zweiten Schritt wurden die Kniegelenke von Schafen mit Arthrose im frühen und späten Krankheitsstadium untersucht. „Hier konnten wir genauer im Knorpel und im Knochen nachschauen, was wann passiert im Verlauf der Krankheit“, sagt Madry.

Die Forscher fanden dabei heraus, dass Knorpel- und Knochenabbau zuerst an der Stelle der Verletzung auftraten, bevor sie sich dann im gesamten Kniegelenk ausbreite-

ten. Der Verlauf der Krankheit von Patienten mit schwerer Arthrose wurde dann mit dem der arthritischen Schafe verglichen. Madry erklärt, dass sich herausstellte, dass sich Schafarthritits ganz ähnlich zu der von Menschen verhält.

Durch das Modell, das Madry gerade im Fachmagazin „Science Translational Medicine“ vorgestellt hat, kann der Krankheitsverlauf der Arthrose besser verstanden werden. Die neuen Erkenntnisse sollen dabei helfen, künftig Therapie und Prävention der Gelenkerkrankung zu verbessern und Patienten einen langen Leidensweg und viele Operationen zu ersparen.

Forscher der Saar-Uni erhält Pharmazie-Nachwuchspreis

SAARBRÜCKEN (np) Gregor Fuhrmann, Forscher am Helmholtz-Institut für Pharmazeutische Forschung (HIPS) in Saarbrücken, wurde mit dem Nachwuchspreis der Horst-Böhme-Stiftung ausgezeichnet. Fuhrmann leitet die Nachwuchsgruppe „Biogene Nanotherapeutika“ am HIPS, das 2009 von der Saar-Uni und dem Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung in Braunschweig gegründet wurde.

Er untersucht mit seinem Team, wie kleine Membranbläschen, welche Zellen und Bakterien zum Informationsaustausch nutzen, mit

verschiedenen Biomaterialien kombiniert werden können. So sollen etwa Medikamente künftig gezielter an den Ort der Erkrankung gebracht werden und Infektionen besser diagnostiziert und behandelt werden können.

Die Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft hat den Pharmazeuten bei ihrer Jahrestagung für seine Forschung mit dem 5000 Euro dotierten Preis geehrt.

Produktion dieser Seite:
Annabelle Theobald
Peter Bylba

MELDUNGEN

Arbeitsplätze der Zukunft im Saarland

SAARBRÜCKEN (np) Wie können im Saarland neue Arbeitsplätze geschaffen werden? Um diese Frage geht es bei einer Podiumsdiskussion am Freitag, den 13. September. Die Kontaktstelle für Wissens- und Technologietransfer der Saar-Uni lädt im Rahmen des Gründerwettbewerb GIPFELSTÜRME alle Interessierten zur Podiumsdiskussion ins Graduate Center der Saar-Uni (Gebäude C9.3) ein. Der Eintritt ist frei. Um Anmeldung per E-Mail wird gebeten: tamay.zieske@uni-saarland.de

Der Tag für Lehrer an der Saar-Universität

SAARBRÜCKEN (np) Wie Englischlehrer die Sprache besser und eindrücklicher vermitteln können ist ein Thema des Teachers' Day an der Saar-Universität. Am 24. September können Studierende, Englischlehrer und Referendare von 8.30 Uhr bis 16.30 Uhr an verschiedenen Workshops und Vorträgen teilnehmen. Sie befassen sich mit der Frage, wie Schüler Grammatik und Wortschatz bestmöglich verstehen und auch behalten können. Eine Anmeldung ist noch bis zum 17. September möglich.

www.uni-saarland.de/fachrichtung/anglistik/teachers-day

Mathe-Auffrischkurs für Erstsemester

SAARBRÜCKEN (np) Die Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) bietet einen Mathematik-Brückenkurs an, mit dem Studienanfänger ihre Kenntnisse vor Beginn des Wintersemesters auffrischen können. Für wirtschafts- oder ingenieurwissenschaftliche Studiengänge sind gute Grundkenntnisse in Mathematik unabdingbar. Wer sich bei der HTW für einen Studienplatz beworben hat, kann von 16. September bis 9. Oktober am Brückenkurs teilnehmen. Kosten fallen nur für die Arbeitsmaterialien an. Die Anmeldung ist nur noch an diesem Dienstag möglich.

www.htw Saar.de/studium/vorbereitung/brueckenkurse